

Gefangen in der eigenen Welt

Eine Dystopie von Emma Wollenhaupt

Donnerstag, 9. Mai 2041

Heute wurde mein Essen geliefert. Das Essen wird zwar schon seit über 10 Jahren auf diese Weise geliefert, allerdings habe ich trotzdem jedes Mal ein befremdliches Gefühl dabei. Zuerst wurde an meiner Haustür geklingelt, ich öffnete sie und wurde vom Sicherheitsmitarbeiter gebeten, in die Kapsel zu steigen. Das tat ich dann auch und nachdem der Deckel geschlossen wurde, hat sich dieses komische Gefühl in mir ausgebreitet. Irgendwie ein Kribbeln, aber gleichzeitig mit viel Kälte verbunden. So fühlt sich die Symptom-Untersuchung an. Es ertönte ein Geräusch, der Kapseldeckel öffnete sich und ich konnte aussteigen. „Sie sind symptomfrei, Herr Müller.“, sagte der Sicherheitsmitarbeiter, der scheinbar Herr Bächler hieß, wie ich vom Ausweisschild an seinem gelben Schutzanzug ablesen konnte. „Hier ist Ihr Essen für den nächsten Monat, Sie wissen ja, wie es funktioniert, oder?“ Ich nickte. „Na dann bis bald, ich muss weiter.“, sagte Herr Bächler mürrisch. Ich nahm die schwarze Box entgegen und ging zurück ins Haus. Ich lief sofort zur Kammer, in dem sich eine Kühl- und Desinfektionsbox befand. Jedes Haus und jede Wohnung besitzt eine solche Box, denn ohne diese könnte man nichts essen. Ich stellte die Lieferung in die Kühlbox, schaltete den Timer ein und ging zurück ins Wohnzimmer. Bis ich mein Essen wirklich essen konnte, würden noch mindestens zwei Stunden vergehen, denn vorher war nicht gewährleistet, dass das Essen antibakteriell ist. Was haben wir nicht alles diesem nervigen kleinen Corona-Virus zu verdanken? Ich lebe in einer Welt, in der man fast keine sozialen Kontakte mehr hat und man fast jeden Tag einen Viren- und Bakterientest machen muss, um sicherzustellen, dass man nicht das Corona-Virus hat. Außerdem lebt jeder für sich und komplett isoliert, es gibt keine Freizeitaktivitäten mehr und zur Arbeit kann man auch nur unter bestimmten Voraussetzungen gehen. Ich bin ja schonmal froh, dass wenigstens der Kontakt zu meinen Eltern noch erhalten bleibt, denn alle zwei Wochen sehen wir uns in einem Kommunikationswürfel. Apropos soziale Kontakte: Man bekommt nicht einmal mehr mit, was mit den Nachbarn passiert, ich weiß nicht, wann ich Silvio das letzte Mal gesehen habe. Ganz ehrlich, er könnte auch bereits tot sein, ohne dass ich es mitbekommen habe. Schließlich ist er auch nicht mehr der Jüngste. Morgen gehe ich dann zum Viren- und Bakterientest in der Stadt, denn danach treffe ich mich wieder mit meinen Eltern im Kommunikationswürfel.

Freitag, 10. Mai 2041

Heute wurde ich von einem komischen Geräusch geweckt. Es hörte sich an wie der Motor eines Autos. Ich wollte nachsehen, was es ist und ob sich meine Theorie bestätigt. Man hat in seinem Haus beziehungsweise in seiner Wohnung zwar Fenster, kann diese aber nicht öffnen (wegen Infektionsschutz von draußen), deswegen wusste ich also nicht, ob es wirklich ein Motor war. Nach dem Aufstehen ging ich zur Kammer und zur Kühlbox, um mir etwas fürs Frühstück herauszusuchen. Es wurde Toast, wie schon zum dritten Mal diese Woche. Leider ist das Essen, was wir vom Sicherheitsteam bekommen, nicht besonders abwechslungsreich, weshalb ich oft das Gleiche esse. Aber wenn es anderes Essen geben würde, wäre die Bakterienanzahl zu hoch, sodass es kein antibakterielles Essen mehr und damit für die Bevölkerung nicht verzehrbar wäre. *Nun ja.* Nachdem ich also gefrühstückt hatte, zog ich mir meinen Schutzanzug an, ohne den wir das Haus theoretisch nicht verlassen dürfen. Theoretisch nur deshalb, weil der Anzug zur Essensausgabe nicht angezogen werden muss. Ich zog also meinen Anzug an und machte mich auch den Weg in die Stadt. So etwas wie öffentliche Verkehrsmittel gibt es schon lange nicht mehr, da zu viele Menschen auf engem Raum zusammenkämen und damit auch das Infektionsrisiko zu hoch wäre. Auch öffentliche Einrichtungen, wie Kinos oder Schwimmbäder, gibt es nicht mehr, denn zu Beginn der Pandemie 2020 wurden diese geschlossen und nie wieder geöffnet. Ich kann mich nicht mehr an die Zeit vor Corona erinnern, denn ich war gerade einmal drei Jahre alt, als die Pandemie begann. Meine Eltern erzählen noch manchmal davon, wie es war, als man sorglos und unbeschwert in Restaurants und Clubs gehen konnte, ohne an eine Maske oder gar einen Schutzanzug denken zu müssen. So, wie meine Eltern von dieser Zeit erzählen, bin ich sehr traurig, in einer Welt voller Isolation und Sicherheitsmaßnahmen leben zu müssen.

Nach längerem Fußweg in die Stadt kam ich endlich am Zentrum für Kommunikation an. Dort befinden sich auch die Kommunikationswürfel. Davor war eine sehr lange Warteschlange, bei der ich mich leider ganz hinten anstellen musste. Ich wunderte mich, dass noch niemand vom Sicherheitsteam kam und die Warteschlange in mehrere kleine auflöste, da ja eigentlich ein hohes Infektionsrisiko bestand, wenn so viele Leute auf einem Fleck zusammenkamen. Nachdem ich ca. 40 Minuten in der Warteschlange stand, kam ich endlich dran, um einen kompletten Viren- und Bakterientest zu machen, damit ich danach in einen Kommunikationswürfel durfte. Ich folgte einem Mitarbeiter, der nicht ein Wort mit mir wechselte, nach hinten in die Tiefen des Zentrums. Dort wurde ich dann von diesem in ein trostloses Wartezimmer gesetzt, in dem sich bis auf wenige Stühle nichts weiter befand. Nach einer weiteren ewigen Wartezeit wurde ich endlich über einen Lautsprecher ins Behandlungszimmer gerufen. Als ich hier das erste Mal war, habe ich mich sehr unwohl gefühlt. Der ganze Raum besteht aus Kapseln, in die man sich hineinlegen muss. Fast so wie bei der Essensausgabe. Ich ging auf eine Kapsel zu und legte mich hinein. Ein Mitarbeiter schloss den Deckel. Es ertönte ein klickendes Geräusch und es machte sich ein seltsames, aber mir bereits vertrautes Gefühl in mir breit. Es fühlt sich an, als würde die Luft aus meinem Körper gezogen werden und überall auf meiner Haut breitet sich ein Kribbeln aus. Doch so schnell, wie dieses Gefühl auch gekommen ist, genauso schnell ist es wieder weg. Es ertönte ein Piepen und der Kapseldeckel öffnete sich. Erleichterung machte sich in mir breit, keine gefährlichen Viren und auch keine bedenkenswerten Symptome. Denn sobald auch nur eine kleinste Veränderung des Viren- oder Bakterienhaushalts bemerkt werden würde, werden sofort sämtliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen und man wird sofort isoliert. Das ist auch verständlich: Die aktuelle Variante des Coronavirus gilt als so gefährlich, dass sie innerhalb weniger Tage den Tod einleitet. Allerdings ist mir niemand bekannt, dem das schon passiert ist. Nun ja, nachdem also mein Testergebnis aus der Kapsel negativ war, durfte ich endlich in das Nebengebäude des Kommunikationszentrums, nämlich dem eigentlichen Standort der Kommunikationswürfel. Das Hauptgebäude, aus dem ich gerade kam, dient eigentlich nur zur Repräsentation und natürlich zum Viren- und Bakterientest. Ich lief in das Nebengebäude und wurde im Eingangsbereich von einer Mitarbeiterin begrüßt, die mich zum Anmeldungsschalter führte. Hinter dem Schalter saß ein älterer Mann, der in einem grünen Schutzanzug gekleidet war, zweithöchste Sicherheitsstufe also. Die „normale“ Bevölkerung trägt weiße Schutzanzüge, sie haben die Sicherheitsfreigabestufe IV. Wer schon einmal mit Corona infiziert wurde, trägt einen grauen Anzug, Freigabestufe V. Da diese Leute ein höheres Gesundheitsrisiko darstellen, sind ihnen bestimmte Dinge verwehrt oder sie dürfen zum Beispiel nur einmal im Monat zu den Kommunikationswürfeln. Eigentlich müssten die Personen mit Sicherheitsstufe V ja schwieriger zu infizieren sein, da sie schon Antikörper entwickelt haben. Die aktuellen Corona-Viren sind allerdings so ausgeprägt, dass sie sich eher auf Leute übertragen, die bereits infiziert waren. Abgesehen von Freigabestufe IV und V gibt es noch I, II und III. Der Freigabestufe III gehören die Leute an, die sich im besonderen staatlich/sozialen Dienst befinden, also alle Menschen der Essensausgabe oder bei der Anmeldung der Viren-Test-Stationen. Sie tragen gelbe Anzüge. Zur Sicherheitsfreigabestufe II gehören Personen, die viel für die Sicherheit der Bevölkerung tun. Das sind zum Beispiel die Personen, die hinter den Empfangsschaltern sitzen oder die, die die Tests an den entsprechenden Stationen durchführen. Zu denen gehört auch der Mann vor mir, der einen grünen Anzug trägt. Zum Schluss gibt es noch Personen mit Freigabestufe I, sie tragen rote Schutzanzüge und sind zum Beispiel Forscher, die sich um die Bekämpfung des Corona-Virus kümmern. Sie gehören der Elite-Schicht an, weshalb man ihnen fast nie auf der Straße oder im alltäglichen Leben begegnet.

Der grün gekleidete Mann am Schalter schaute mich erwartungsvoll an, und mir fiel wieder ein, weshalb ich eigentlich hier war. „Christoph Müller, Identitätskürzel H418, ich würde gerne zum Kommunikationswürfel und mit meinen Eltern sprechen. Mein letzter Besuch war am Freitag, den 26.4.2041“, sagte ich und wartete darauf, dass der Mann alles in seinen Computer eintippte. „In Ordnung, Sie dürfen zum Würfel 417GY im hinteren Teil des Ganges. Der Raum befindet sich auf der rechten Seite.“ „Vielen Dank“, sagte ich und ging den Gang entlang zum Raum auf der rechten Seite. Im Raum befanden sich mehrere große weiße Würfel, an deren Vorderseite eine Tür

zu sehen war. Das sind die Kommunikationswürfel. Diese Würfel sind zum Glück deutlich einladender als die Kapseln, mit denen man die Tests macht. Allerdings gibt es auch hier wenig räumliche Gestaltung und alles sieht sehr steril aus. Je nach Freigabestufe sind sie allerdings unterschiedlich gestaltet, bei geringerer Stufe gibt es nur einen Tisch und Stühle, bei höherer Stufe gibt es auch eine annähernde räumliche Gestaltung. In den Würfeln, in denen ich immer bin, befinden sich meist mehrere Stühle und ein Tisch, auf dem eine Vase mit künstlichen Blumen steht. Ich ging in den Kommunikationswürfel hinein und setzte mich auf einen der Stühle, die dort standen. Nun musste ich warten, bis meine Eltern kamen, denn auch sie müssen sich vorher allen Sicherheitsmaßnahmen unterziehen, bevor sie eine Kapsel betreten und dadurch mit anderen Menschen in Kontakt treten dürfen. Meine Eltern leben glücklicherweise zusammen, da sie ehemals ein hohen Dienstposten hatten und somit zur Freigabestufe II gehören. Diese erlaubt es ihnen, zusammen zu wohnen, allerdings war vorher eine Menge Organisation und Papierkram nötig, damit sie das auch wirklich durften.

Ich musste noch ein paar Minuten warten, bis meine Eltern kamen, aber Warten war ich ja heute schon gewohnt. Als sie da waren, unterhielten wir uns sofort über alles mögliche, was in den letzten beiden Wochen passiert war. Es war schön, sich endlich mal wieder mit jemandem so richtig zu unterhalten und nicht nur aus der Ferne zu sehen. Nach 20 Minuten, die ich mit meinen Eltern verbringen durfte, ertönte eine Alarmglocke und innerhalb des Kommunikationswürfels leuchtete es rot. Das war mein Zeichen, dass ich jetzt gehen muss, denn die Kommunikationszeit war sehr beschränkt. Nach einer gewissen Zeit besteht einfach ein zu hohes Infektionsrisiko zwischen den Besuchern, selbst wenn wir symptomfrei waren. Ich verabschiedete mich also von meinen Eltern, indem ich ihnen zuwinkte, denn Berührungen untereinander waren strengstens verboten. Ich kam nur schlecht damit zurecht, dass Berührungen verboten waren, denn so konnte man keine Nähe zu seinem Gegenüber aufbauen, selbst wenn es seine eigenen Eltern waren. Die Corona-Maßnahmen machten mich sehr fertig und ich litt sehr darunter, auch wenn ich es nicht anders gewohnt war und auch nicht immer zeigte. Ich machte mich wieder auf dem Weg nach Hause, doch unterwegs stellte ich fest, dass überall kleine, weiße Autos herumfahren, in denen niemand saß. Sie waren nicht mal annähernd so groß wie normale Autos, sie sahen eher aus wie größere Spielzeugautos, mit denen Kindern manchmal spielen. Ich hatte keine Ahnung, was die Funktion dieser Fahrzeuge war, denn ich hatte so etwas noch nie gesehen. Wahrscheinlich war es eine weitere Form der gesundheitlichen Überwachung, die sich unser Staat ausgedacht hatte. Ich dachte mir nichts weiter dabei und lief sorglos nach Hause.

Vielleicht hätte ich sie mir doch noch einmal genauer ansehen sollen...

Samstag, 11. Mai 2041

Heute hörte ich im Radio, dass die Infektionszahlen mit der neuen Corona-Variante immer weiter anstiegen und auch immer mehr Leute am Corona-Virus starben. Es ist schon erschreckend, wie viele Sicherheitsmaßnahmen es gegen Corona gibt, es aber trotzdem zu so hohen Infektionszahlen kommt. Da will man sich gar nicht vorstellen, wie viele Todesfälle es ohne diese extremen Sicherheitsgebote geben würde. Allerdings schränkt es das Leben auch enorm ein; viele für frühere Zeiten normale Dinge, wie Reisen, sind nicht mehr möglich. Mein früherer Traum war es, Norwegen zu bereisen. Dieses Land wirkt einfach so faszinierend und es ist beeindruckend, wie unterschiedlich die Regionen innerhalb eines bestimmten Gebietes sein können. Außerdem wollte ich schon immer mal die Polarlichter sehen. Allerdings ist Reisen in Zeiten der Extrem-Isolation nicht mehr möglich, und deshalb werde ich wohl nie die Möglichkeit bekommen, die Welt außerhalb von Deutschland zu sehen oder gar in außer-europäische Länder zu verreisen.

Heute Nachmittag wollte ich eigentlich einen entspannten Film-Nachmittag machen und mich in die Welt von vor Corona träumen, allerdings wurde ich unterbrochen, bevor ich überhaupt anfang, denn es klingelte an meiner Tür. Ich öffnete diese und vor mir stand ein Mann, der einen grünen Schutzanzug trug. Ich war verwirrt und konnte nicht ganz verstehen, wieso das Sicherheitsteam an einem ganz normalen Samstag zu mir kam. „Guten Tag, sind Sie Herr Müller?“, fragte er und ich nickte. „Ich habe Ihnen leider mitzuteilen, dass Ihr Nachbar Silvio Weißner, Identitätskürzel

V371, mit dem Coronavirus infiziert wurde und gestern früh daran gestorben ist.“ Was? Ich war geschockt, klar, ich hatte ihn nicht oft gesehen, aber trotzdem traf es mich sehr, dass er nun tot war. Der Mann redete weiter: „Da Sie eine direkte Verbindung zum Verstorbenen haben, auch wenn Sie nur Nachbarn sind, muss ich Sie jetzt mit ins Institut für Gesundheit und Forschung nehmen, um zu testen, ob Sie auch infiziert wurden.“ Ich war verwirrt, und das brachte ich auch zum Ausdruck: „Ich mache fast täglich einen Test, also wieso sollte ich infiziert sein?“ „Das ist eine Vorsichtsmaßnahme, zu der Sie laut Institutsleiter gezwungen sind. Also würde ich Sie bitten, Ihren Anzug anzuziehen und mit mir zu kommen.“ Ich war skeptisch. *Sehr skeptisch*. Aber ich hatte keine Wahl, als mitzukommen. „Okay, ich ziehe mich schnell um“, sagte ich und ging zurück ins Haus. Von einer solchen Sicherheitsmaßnahme hatte ich noch nie etwas gehört. Ich werde meine Eltern das nächste Mal fragen, ob sie das kennen und seit wann diese Maßnahme besteht. Nachdem ich meinen Schutzanzug anhatte und nach draußen ging, wurde ich von dem Mann, der sich anhand seines Mitarbeiterausweises, der an seiner Brusttasche baumelte, als Herr Büchner herausstellte, zu einer Kapsel geführt. In diese sollte ich mich dann hineinlegen. „Es ist nur für die Fahrt, falls Sie wirklich infiziert und damit hoch ansteckend sind, also legen Sie sich bitte hin.“ Ich tat, wie mir geheißen, und legte mich in die Kapsel. Sie sah ähnlich aus, wie die vom Symptom-Test, den man bei der Essensausgabe machen muss. Ich wurde mit der Kapsel irgendwo hingebracht, vermutlich in ein Auto. Das wunderte mich, denn ich hatte keins gesehen, als ich aus meinem Haus kam.

Nach einiger Zeit wachte ich in einem mir unbekannten Raum auf. Ich hatte nicht gemerkt, dass ich eingeschlafen war. Der Raum, in dem ich mich befand, war klein. Er war weiß und überall an den Decken waren Neonröhren, die kaltes, weißes Licht ausströmten. Ich saß in einem kapselartigen Bett, neben mir standen noch zwei andere Betten dieser Art. Ich war allein hier in diesem, ja, was war es eigentlich? Ich hatte keine Ahnung, doch zum Glück kam eine Frau in den Raum, die einen gelben Anzug trug und mich irgendwie an eine Krankenschwester erinnerte, und setzte sich mir gegenüber. „Wo bin ich und was mache ich hier?“, fragte ich sofort ein klein wenig genervt. „Sie sind im Hauptgebäude des Instituts für Gesundheit und Forschung, und wir haben Sie mitgenommen, weil wir Tests an Ihnen durchführen müssen. Das ist alles bezüglich des gestrigen Todes von Silvio Weißner. Hat man Ihnen das nicht gesagt?“ „Doch, aber wieso bin ich hier in diesem Raum?“, fragte ich und die Anspannung stieg mit jedem weiteren Atemzug, den ich machte. „Die Tests können nicht durchgeführt werden, wenn Sie schlafen, also mussten wir warten, bis Sie wach werden. Und da Sie das jetzt sind, würden Sie mir bitte folgen?“ Ich stand auf und folgte der Frau aus dem Zimmer heraus in einen langen Gang. Hier sah es ähnlich aus wie in einem Krankenhaus, doch die Atmosphäre dieses Gebäude ließ mich frösteln.

Ich folgte der Frau durch die mir endlos vorkommenden Gänge dieses großen, kalten Gebäudes in einen Raum, der ähnlich aussah wie die anderen. Alles war sehr kalt und an den Decken hingen Neonröhren, außerdem wirkte alles sehr steril. „Bitte legen Sie sich in eine dieser Kapseln, dort werden wir dann die ganzen Tests mit Ihnen durchführen“, sagte die Frau und zeigte auf eine Kapsel, die nicht gerade sehr einladend aussah. Ich hatte auch diesmal nicht wirklich eine Wahl und setzte mich deshalb erstmal auf die Liegefläche der Kapsel. „Wir müssen jetzt kurz auf den Institutsleiter warten, denn dieser wird Ihnen die weiteren Vorgänge erläutern und Sie dann auch mit Ihnen durchführen“, informierte mich die Mitarbeiterin. Na toll, schon wieder warten. Je mehr Zeit ich in diesem Gebäude verbrachte, desto unwohler fühlte ich mich. Hier gab es eine sehr komische Atmosphäre und ich hatte das Gefühl, wirklich infiziert zu sein. Das kann aber eigentlich gar nicht sein, weil ich ja fast jeden Tag die Tests durchführen muss.

Nach einiger Wartezeit kam dann wirklich der Institutsleiter. Ich hatte ihn noch nie vorher gesehen, er trug einen roten Schutzanzug. Außerdem war er relativ groß, trug eine Brille und hatte graues, dünnes Haar. „Guten Tag, sind Sie Herr Müller?“ Ich nickte. Normalerweise würde man einem ja die Hand geben, wenn man sich begrüßt, aber natürlich geht es in Zeiten von Corona nicht mehr. Der Institutsleiter sprach weiter: „Ich bin der Leiter des Instituts für Gesundheit und Forschung. Wie Sie bereits erfahren haben, ist Ihr Nachbar Silvio Weißner gestern früh an der neuesten Variante des Corona-Virus verstorben. Und da Sie als direkte Kontaktperson gelten, müssen wir

einige Tests an Ihnen durchführen, um zu gewährleisten, dass Sie nicht infiziert sind. Dies werden einfache Tests sein, wie Bakterien- und Virentests oder ein Antikörper-Check. Haben Sie bisher irgendwelche Fragen?“ *Ich hatte so einige Fragen.* „Also, wenn ich ehrlich bin, habe ich noch nie etwas von dieser Sicherheitsmaßnahme gehört. Seit wann gibt es denn diese Regel, wenn Angehörige oder direkte Kontaktpersonen sterben?“ „Es ist sehr seltsam, dass Sie noch nichts davon gehört haben, weil wir das eigentlich bei jeder Person machen, die als Risikoperson gilt. Deswegen kommen wir auch manchmal nicht hinterher“, sagte er augenzwinkernd. Allerdings fand ich das alles andere als lustig, ich wollte endlich aus diesem Gebäude heraus. „Nun, wenn ich Sie jetzt bitten dürfte, sich in die Kapsel zu legen, damit wir endlich mit den Tests anfangen können. Ach ja, die Testergebnisse werden erst in zwei bis drei Tagen da sein. Wir können Sie aber nicht hierbehalten, weil wir dafür nicht genügend Kapazitäten haben. Verbringen Sie also die nächsten Tage bitte unbedingt zu Hause und haben Sie mit keinem Kontakt“, sagte der Institutsleiter. Ich legte mich in die Kapsel. Der Kapseldeckel schloss sich, und ab da wusste ich nicht mehr, was passierte. Im Nachhinein konnte ich mich nur noch daran erinnern, dass ich den Institutsleiter zur Mitarbeiterin sagen hörte, dass diese Test sehr wichtig für den weiteren Verlauf seien. Ich habe nicht verstanden, was er damit meinte. *Was für ein weiterer Verlauf?* Aber ich konnte mich in diesem Moment auch nicht damit befassen, denn überall in meinem Körper breitete sich ein eigenartiges Kribbeln aus und ich hatte das Gefühl, als würde ich mit Stromschlägen versetzt werden. So ging es noch einige Zeit weiter und irgendwann wurde ich ohnmächtig, weil das alles zu viel für meinen Körper war.

Als ich nach einiger Zeit wieder zu Bewusstsein kam, war der Kapseldeckel noch immer geschlossen. Allerdings hörte ich, wie sich neben mir der Institutsleiter und die Frau von vorhin unterhielten. Ich schnappte nur einige Fetzen des Gesprächs auf, allerdings klangen sie sehr beunruhigend. Der Institutsleiter sagte etwas von „neue Virus-Variante“ und „möglicher Auslöser“. Daraufhin bekam die Mitarbeiterin einen Schock und der Institutsleiter erklärte der Frau, was genau er damit meine. Ich kapierte kein Wort. *Was war hier los?* Der Institutsleiter sagte daraufhin, dass sie warten würden, um zu schauen, wie der weitere Verlauf sei. Die Autos würden ja ein Auge drauf behalten. *Welche Autos denn jetzt schon wieder?* Er meinte noch, dass er ihn nach Hause schicken würde. Wer war „ihn“? *War ich damit gemeint?* Ich hatte keine Ahnung, doch es breitete sich eine riesige Angst in meinem Körper aus. Die Unterhaltung der beiden ging nicht weiter und der Kapseldeckel meiner Kapsel wurde geöffnet. „Wie geht es Ihnen?“, fragte der Institutsleiter. „Mir geht es soweit ganz gut, allerdings bin ich zwischendurch ohnmächtig geworden.“ „Ohnmächtig? Das ist ja ungewöhnlich. Waren Sie in letzter Zeit mal krank? Weil wenn der Körper geschwächt ist, kann es sein, dass so etwas passiert.“ „Eigentlich nicht, das letzte Mal, dass ich krank war, muss mehrere Monate her sein“, sagte ich. „Hm okay, trotzdem vielen Dank, dass Sie sich diesen Tests unterzogen haben. Falls Sie noch irgendwelche Fragen oder Ähnliches haben, können Sie sich gerne an uns richten, wenn nicht, dürfen Sie jetzt gerne gehen.“ Einerseits war ich erleichtert, andererseits war ich ein wenig skeptisch. Wieso war ich ohnmächtig geworden? Ich schob den Gedanken beiseite und stand aus der Kapsel auf. Ich zog mir meinen Schutzanzug zurecht und ging aus dem Raum heraus.

Ich war froh, als ich das Gebäude endlich verlassen konnte und mich auf dem Weg nach Hause machte. Auf dem Weg sah ich wieder diese komischen weißen Autos, die überall auf den Straßen herumfuhren. Irgendwie kam es mir so vor, als wären sie überall dort, wo ich auch wäre. Allerdings war es wahrscheinlich nur eine Einbildung, weil ich gerade noch ein bisschen benommen war von den Tests und meiner Ohnmacht. Ich sollte mich definitiv noch einmal darüber informieren, was diese weißen Autos waren. Denn in letzter Zeit fielen sie mir immer öfter auf und ich hatte keine Ahnung, was ihre Funktion war. Außerdem waren sie ja scheinbar selbstfahrend, was ich so auch vorher noch nie gesehen hatte.

Ich war froh, als ich endlich zu Hause war und mich auf andere Dinge konzentrieren konnte, und mich nicht mehr mit diesem durchaus ereignisreichen und sehr seltsamen Tag beschäftigen musste.

Sonntag, 12. Mai 2041

Diese Nacht hatte ich einen komischen Traum: die weißen Autos verfolgten mich und überall, wo ich hinkam, infizierte ich jeden mit dem Corona-Virus, da ich selbst auch betroffen war. Außerdem war da noch Silvio, der mir zurief, dass ich mich vom Institut fernhalten soll, weil sie schlimme Sachen mit mir anstellen würden. *Was für Sachen?* Das Institut für Gesundheit und Forschung war mir allerdings auf den Fersen und verfolgte mich, weil ich eine sehr gefährliche Variante des Coronavirus ausgeprägt hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht einmal, dass Menschen auch neue Varianten von Corona-Viren ausbilden können, bis es mir der Institutsleiter sagte. Sie verschleppten mich, und ich wurde in einen weißen Raum gesperrt, dort wurden alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um mich von der Außenwelt zu isolieren. Als wäre unsere Menschheit nicht so schon isoliert. Ich hatte Angst und wusste nicht, was als nächstes passieren würde. Doch zum Glück wachte ich auf, wenn auch schweißgebadet, und wurde dadurch aus der Welt meines Traums gerettet. Ich versuchte, nicht weiter an den Traum zu denken und machte mir ganz normal mein Frühstück, welches wieder einmal sehr zu wünschen übrig ließ. Den Tag verbrachte ich damit, zu lesen und mit einer künstlichen Intelligenz am Tablet Spiele zu spielen, abends drehte ich eine kleine Runde durch meinen Ort, natürlich mit meinem Schutzanzug und äußerst darauf bedacht, niemandem zu begegnen. Bis zu diesem Zeitpunkt schien alles sehr normal zu sein und mir fiel auch nichts Auffälliges auf. Ich sah nur wieder die kleinen weißen Autos, die sich mittlerweile auch in meiner Straße ausgebreitet hatten. *Seltsam.* Der Tag war recht unspektakulär, aber was erwartet man auch in Zeiten von Corona? Ich ging also abends ins Bett und hoffte, nicht wieder etwas so Furchteinflößendes zu träumen wie letzte Nacht.

Ich hatte nicht geahnt, dass dies meine letzte normale Nacht werden würde...

Montag, 13. Mai 2041

Als ich heute Morgen aufwachte, fühlte ich mich schlecht. Kopfschmerzen. Ich stand auf und holte mir eine Tablette, um die Schmerzen wenigstens ein bisschen verringern zu können. Wenig später frühstückte ich ganz normal und las in meinem Buch, als ich draußen wieder so ein Motorgeräusch vernahm, welches mir seltsam bekannt vorkam. Allerdings konnte ich mich nicht erinnern, wann ich es schonmal gehört hatte. Um der Sache auf den Grund zu gehen, stand ich aber auf und sah aus dem Fenster. Ich sah einen weißen Transporter und dahinter sah ich gerade noch, wie zwei Personen vom Sicherheitsteam auf ein Haus zugingen. Beim ersten Anblick dachte ich, es wäre nur die Essensausgabe, die meinen Nachbarn von gegenüber ihr Essen bringt, allerdings sah ich bei genauerem Hinsehen, dass die Personen grün gekleidet waren. Sie kamen aus dem Haus mir gegenüber gelaufen und hatten eine Trage dabei, auf der eine Plane lag. Scheinbar lag etwas unter dieser Plane, denn sie war seltsam gewölbt. *Oh nein.* Sah es etwa so aus, wenn jemand mit dem Corona-Virus infiziert wurde und abgeholt wurde, oder war darunter womöglich jemand, der gestorben war? Ich hoffte, dass die Person „nur“ infiziert und nicht tot war, auch wenn es sehr anders aussah. Irgendwie fiel mir in letzter Zeit öfters auf, wie viele Menschen in meinem Umfeld starben und das fand ich sehr beunruhigend. Nicht, dass ich auch bald betroffen war! Als der Transporter inklusive der Trage wegfuhr, sah ich, *na klar*, mehrere der weißen Autos, gefolgt von einem weiteren großen Transporter, die hintereinander herfuhr. Es schien, als würden sie mein Haus genau inspizieren. *Oh mein Gott!* Auf einmal ergab alles Sinn: das Motorgeräusch, von dem ich Freitag früh wach wurde, hörte sich genau so an wie das, was ich gerade eben gehört hatte. Es war das Geräusch des Autos, was die an Corona gestorbenen Leute abholt. Und der Institutsleiter meinte vorgestern, dass Silvio am Freitag früh gestorben ist. Das Auto hat also Silvio abgeholt! Und dass ich daraufhin ins Institut gebracht wurde lag daran, dass sie mich als möglichen Grund für die Infektionen gesehen haben. Aber nicht nur als Grund für Silvios Infektion, denn das war nur der Vorwand, sondern als Verursacher der neuen Variante. Das Institut hatte mich schon im Auge, und Silvios Tod kam ihnen gerade gelegen, damit sie einen

Vorwand hatten, um mich einmal rundum zu testen. Und - *Oh mein Gott* - das Gespräch, was ich zwischen dem Institutsleiter und der Mitarbeiterin belauscht hatte, sie hatten schon geahnt, dass ich der Auslöser dieses Virus sein muss. Die Testergebnisse waren aber zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht da. Jetzt fiel es mir alles wie Schuppen von den Augen: die weißen Autos waren dafür da, mich zu überwachen und zu überprüfen, mit welchen Personen ich in Kontakt kam. Also war mein Gefühl, dass sie mich verfolgen, doch nicht unbegründet! Ich erinnerte mich an meinen Traum, den ich vorletzte Nacht hatte: er zeigte mehr oder weniger genau das, was sich gerade abspielte. Mein Körper, oder vielleicht auch die neuen Viren in mir drin, hatten sich auf meinen Kopf ausgewirkt und haben ihm Signale gesendet, die mein Kopf in einen Traum und heute Morgen auch in Kopfschmerzen umwandelte! Nun, scheinbar sind die Testergebnisse da. Und weil dem Institut der Ursprung dieses neuen Virus jetzt bekannt ist, muss er vernichtet werden, damit er sich nicht weiter ausbreitet. Und dafür sind die kleinen Autos und der Transporter jetzt hier...

[Datei war zu lange ungespeichert geöffnet]

[Datei konnte nicht gespeichert werden]